

Tue Gutes und rede darüber!

Die SAMW setzt ihr neues Kommunikationskonzept um

H. Amstad^a, Ewald R. Weibel^b

^a Stv. Generalsekretär SAMW

^b Präsident SAMW

Im heutigen Zeitalter der Reizüberflutung wird es auch für die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) zunehmend schwieriger, sich Gehör zu verschaffen. Im Frühjahr 1999 hat sie deshalb ein Kommunikationskonzept ausarbeiten lassen. Das Resultat: Mit wenigen, aber aktuellen Kommunikationsmitteln auf hohem Niveau soll die Ausstrahlung der Akademie in der Ärzteschaft und der Öffentlichkeit verbessert bzw. intensiviert werden. Anfang März dieses Jahres hat die SAMW ihren ersten Newsletter veröffentlicht und ist mit einer eigenen Homepage (www.samw.ch) online gegangen.

Von vornehmer Zurückhaltung ...

Die SAMW sieht als eine ihrer Hauptaufgaben die Brückenfunktion zwischen der Medizinischen Wissenschaft und der Gesellschaft. Wenn sie diese Aufgabe wahrnehmen will, muss sie auch willens und in der Lage sein, sich mitzuteilen, und zwar sowohl gegenüber den Akteuren der Medizin in Wissenschaft und Praxis wie auch gegenüber der Gesellschaft und ihren Entscheidungsträgern.

Hier hat die SAMW aus Tradition ein Defizit, das sich zum Nachteil der Medizinischen Wissenschaft auswirkt. Insbesondere bei den Entscheidungsträgern in Politik, Verwaltung und Wirtschaft ist das Potenzial der SAMW zu wenig bekannt und wird deswegen auch nicht gefragt. Ein Beispiel aus neuester Zeit mag dies beleuchten. Aufgrund des neuen Verfassungsartikels zur Transplantationsmedizin (Art. 24^{decies}), für den sich die Akademie eingesetzt hatte, wurde im letzten Jahr ein Entwurf für ein Gesetz zur Transplantationsmedizin ausgearbeitet. Die Akademie wurde nicht eingeladen, an diesem Entwurf mitzuarbeiten, obwohl in den letzten 30 Jahren in Ermange-

lung gesetzlicher Regeln die medizinisch-ethischen Richtlinien zur Transplantationsmedizin die einzigen, anerkannten und erfolgreichen Regelwerke auf diesem Gebiet waren. Aus diesem langen Engagement heraus hätte die Akademie mit ihren Fachleuten wesentliche Beiträge machen können. Man hat darauf verzichtet und die SAMW wie ein paar hundert weitere Institutionen schliesslich zur Vernehmlassung zu diesem Gesetzesentwurf eingeladen.

Diese Situation ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, dass sich die Akademie oft zu sehr in vornehmer Zurückhaltung übt, statt sich dort, wo es wesentlich erscheint, klar und sichtbar zu positionieren. Es gilt zwar die weise Regel «If you want to be seen stand up, if you want to be heard speak up, if you want to be appreciated shut up» – für eine Institution, die eine öffentliche Aufgabe zu erfüllen hat, dürften aber nur die beiden ersten Anforderungen gelten. Wir müssen aufstehen und zeigen, wie wir die medizinische Wissenschaft in unserer Gesellschaft positionieren wollen, und wir müssen dies auch verständlich und mit angemessener Lautstärke ausdrücken. Ihre Wertschätzung darf die Akademie nicht aus vornehmer oder feiger Zurückhaltung erwarten, sondern aus dem, was sie leistet.

... zu hochstehender Öffentlichkeitsarbeit

Die Erarbeitung eines Kommunikationskonzeptes durch ein externes Büro im Frühjahr 1999 bedeutete einen ersten Schritt in diese Richtung: Darin wurden die kurz-, mittel- und langfristigen Kommunikationsziele definiert, die zu vermittelnden Hauptbotschaften festgehalten sowie die internen und externen Zielgruppen bezeichnet. Als wichtige Massnahmen wurden insbesondere die Herausgabe eines Newsletters sowie die Einrichtung einer Homepage bezeichnet; darüber hinaus sollte vor allem die Medienarbeit intensiviert werden.

Da das Erscheinungsbild Bestandteil der Kommunikation ist, wurde auch dieses überprüft und neu gestaltet. Die vertraute Anlage des Signets – die Äskulapsschlange als Symbol der Medizin umringt von einem lateinischen Motto – blieb unverändert, wurde in seiner grafischen Ausführung aber dem Jahr 2000 angepasst. Eine subtile, aber wohl doch wichtige Erneuerung hat jedoch das Motto erhalten, das sich in seiner ursprünglichen Fassung – MEDICIS ET PROFESSORIBUS – daran orientierte, dass die SAMW 1943 von den Professoren und Ärzten als Selbsthilfeorganisation zur Förderung der medizinischen Wissenschaft gegründet wurde. Die Akademie hat sich seither gewandelt. Sie sieht sich heute im Dienst der Medizinischen Wissenschaft und der Gesellschaft und will in diesem breiten Wirkungsfeld ihre Verantwortung wahrnehmen. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, das Motto diesem veränderten Wirkungsfeld anzupassen; deshalb heisst es jetzt neu SCIENTIAE MEDICINALI ET SOCIETATI.



Korrespondenz:

Dr. med. Hermann Amstad
SAMW
Petersplatz 13
CH-4051 Basel
E-mail h.amstad@samw.ch

Nr. 2, Mai 2000 Schwerpunkt: Sterbehilfe

SAMWbulletin

EDITORIAL

Zum Nutzen Aller



von Prof. Ewald R. Weibel, Präsident

Erwartungen und Skepsis sorgen für Spannung in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, auch in der Medizin. Die Gesellschaft erwartet, dass die Wissenschaft Neues, Nützlicheres hervorbringe, und argwöhnt skeptisch, dass dabei auch Gefährliches sein könnte. Die Wissenschaft ihrerseits erwartet, dass sie mit Vertrauen und Offenheit gefördert werde, und argwöhnt, dass die Forderung nach unmittelbarer Nützlichkeit von Forschung zu sehr in den Vordergrund rücke. Gerade hier entstehen Konflikte. Die Industrie investiert vorzugsweise in nutzenträchtige Forschungsarbeiten, während die «weniger nützliche» Grundlagenforschung von der öffentlichen Hand mit wenig Enthusiasmus und dementisprechend mit schwindenden Mitteln gefördert wird. Wie so oft gilt auch hier: Der Gewinn wird privatisiert, die Kosten sozialisiert. In diesem Spannungsfeld ergeben sich – gerade in den Medizinischen Wissenschaften – neue Fragen bezüglich der Wissenschaftsethik. Zum Beispiel Fragen nach Eigentumsrechten bei neuen Entdeckungen, die möglicherweise lukrative Anwendungen finden könnten. Während Jahrzehnten wurde das mangelnde Engagement der Forscher am «Wissenstransfer» aus dem Labor in die Fabrik beklagt. Heute stehen wir – namentlich in den sogenannten biotechnologischen Wissenschaften – vor der Situation, dass schon bevor die erste Forschungsfrage gestellt ist, bereits an ein

weiter auf Seite 2

STERBEHILFE

Hilfe beim oder zum Sterben?

Im April 1999 veröffentlichte eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Alt-Ständerätin Josi Meier einen «Bericht Sterbehilfe». Mit der darin geforderten Strafbefreiung bei aktiver Sterbehilfe stellen sich für die Ärzteschaft und das Pflegepersonal Fragen, die ihr Berufsethos und ihre Rolle im Sterbeprozess von terminalen Patientinnen unmittelbar betreffen. Die Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften hat in einem Memorandum an Bundesrätin Metzler eine Lockerung der Gesetzgebung zum jetzigen Zeitpunkt abgelehnt.



Jeder Mensch wünscht sich einen würdevollen und sanften Tod.

Unklare Begriffe
Das Thema Sterbehilfe wird breit diskutiert. Die vielen unterschiedlich eingesetzten Begriffe und Definitionen sind jedoch der berechtigten Diskussion wenig dienlich; sie verwirren häufig und sind eine schlechte Ausgangsbasis für notwendige Entscheidungen. So geht es z.B. nicht um den würdevollen Tod, sondern um einen persönlichen erträglichen, kürzeren oder längeren Sterbeprozess. Auch der Begriff Sterbehilfe an sich ist ungut: Bedeutet er Hilfe beim oder zum Sterben?
Bei der Diskussion um die Sterbehilfe werden meist folgende Begriffe verwendet:
• Beihilfe zum Suizid (Selbstmord): in der Schweiz unter gewissen Bedingungen gesetzlich erlaubt.

Weltweit befassen sich die Menschen intensiver und bewusster denn je mit Fragen der Lebensqualität, speziell auch mit jenen des ersten und des letzten Lebensabschnittes. Dabei wünscht jeder für sich selbst einen würdevollen und sanften, also möglichst schmerz- und angstfreien Tod. Der zum Tode führende Sterbeprozess kann heute durch medizinische Möglichkeiten verstärkt beeinflusst werden; diese manchmal als zu aktiv empfundenen Behandlungsmassnahmen sind ebenfalls vielen Menschen Grund zur Sorge. Junge und Alte, Laien und Fachleute thematisieren das Problem und fordern vermehrt Mit- bzw. Selbstbestimmung.

Anfang März dieses Jahres konnte die SAMW ihren ersten Newsletter herausgeben. In Anknüpfung an frühere Zeiten erhielt dieser den Namen «SAMWbulletin». Aufgabe dieser in deutsch und französisch erhältlichen, vierteljährlich erscheinenden Publikation ist:

- die Vernetzung der SAMW-Organe;
- die Darstellung der SAMW als wissenschaftspolitische Kraft, die am Entscheidungs- und Meinungsbildungsprozess beteiligt ist;
- die «Personalisierung» der SAMW.

Jede Nummer ist einem Schwerpunktthema gewidmet (Nr. 1: Medizin und neue Medien; Nr. 2: Sterbehilfe); ausserdem enthält sie ein Editorial des Präsidenten, Berichte über laufende Aktivitäten des Vorstandes und der Kommissionen sowie Personalien.

Ebenfalls seit Anfang März ist die SAMW mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten (www.samw.ch). Die Entwicklung der Website orientierte sich am Ziel, den BenutzerInnen eine aktuelle, jederzeit zugängliche Gesamtübersicht über die verschiedenen Aktivitäten und Angebote der SAMW zu bieten; ausserdem sollten Richtlinien und Formulare in elektronischer Form abrufbar sein. Erfreulicherweise konnten nicht nur diese Vorgaben erfüllt werden, sondern die Homepage präsentiert sich darüber hinaus auch als benutzerfreundlich, schnell und elegant.

Was der Privatperson ihre Visitenkarte, ist einer Institution die Selbstdarstellungsbroschüre. Wer die SAMW nicht kennt, soll mit einem Kurzporträt alle wichtigen Informationen erhalten; darüber hinaus vermittelt dieses ein gewisses «Image». Deshalb wurde auch die Selbstdarstellungsbroschüre umfassend überarbeitet.

Newsletter und Website bilden zusammen mit dem neu gestalteten Kurzporträt und der intensivierten Medienarbeit ein Instrumentarium, das es der SAMW erlauben sollte, ihre Aktivitäten, Stellungnahmen und Anliegen besser an die Zielgruppen heranzutragen.

Adresse: <http://www.samw.ch/>

WebMail Verbindungen Menschen Gelbe Seiten Herunterladen

SAMW Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Willkommen!

suchen français english

SAMW aktuell

- SAMW-Symposium 2000 «Sterbehilfe: Hilfe beim oder zum Sterben?» am 20. Oktober 2000 in Bern (28.4.2000)
- Neue Richtlinien zu Definition des Todes (28.4.2000)
- Zwangsmassnahmen in der Medizin (28.4.2000)
- s@mw goes online! (23.2000)
- SAMW bulletin 1/2000 erschienen (1.3.2000)
- Transplantationsgesetz: Sinnvolle Leitplanken, zu viele Details (1.3.2000)
- «Medizinisch-ethische Richtlinien zur Sterilisation geistig behinderter Menschen» zur Vernehmlassung bei der Ärzteschaft veröffentlicht (23.2.2000)
- Tox-Bericht veröffentlicht (1.2.2000)
- Ja zur Entkriminalisierung von Cannabis (23.12.1999)

Letztes Update: 02.05.2000